



Sa. 27/11/2010 19:00h

zone berlin opening

„styria camp“

mit:

Alexander Gartlgruber

Hubert Höllmüller

Zam Johnson

Gerhard Politschnig

Edgar Sorgo

Richard Stradner

Peter Zach

zone der xxx (in der dysfunktioxnalität, also in der abwesenheit unserer durchorganisierten xxx xmoderne einen raum der interaktion zu schaffen und diesen mit xxxx aufzuladen, erleichtert das leben)

Kategorie:

Eroeffnung

Veranstaltungsort:

zams booty burn studio

Monumentenstraße 16

10965 Berlin - Kreuzberg

sonstiges

[Kommentar schreiben](#) [Seite_drucken](#) [Seite_empfehlen](#)

„ styria camp - zone der dysfunktionalität "

27. 11. 2010 opening 19 uhr

„ zam's booty burn studio „ monumentenstraße 16 , 10965 berlin-kreuzberg

eine szenografische installation von edgar sorgo & gästen

XXXXXXXXXX " styria camp "

zone der ~~xxx~~(in der dysfunktionalität, also
in der abwesenheit unserer durchorganisierten
~~xxx~~ moderner einen raum der interaktion zu
schaffen und diesen mit ~~xxx~~ aufzuladen, er-
leichtert das leben.)

mit: alexander gartlgruber
hubert höllmüller
zam johnson
gerhard politschnig
edgar sorgo
richard stradner
peter zach

samstag 27.11.2010 opening 19 uhr

zams booty burn studio
monumentenstr. 16
D-10965 berlin-kreuzberg

Flyer

".....mit freunden der alten heimat, einen "raum der enklave" bauen".

zone der dysfunktionalität „styria camp“ und Gäste:

alexander gartlgruber: elektronikmusiker, komponist
(geb in graz, lebt in berlin)

„Se'ance“, livekomposition

hubert höllmüller: wissenschaftler, autor
(geb. in mitterdorf/stmk.)

„Fetzer“, theaterstück (2010), textpräsentation
UA: 2011 in Klagenfurt (A)

zam johnson: maler, komponist
(geb. in los angeles, lebt in berlin)

„Se'ance“, livekomposition

gerhard politschnig: autor
(lebte in berlin, gest. in graz)

„Nachlass“, textpräsentation

edgar sorgo: künstler, (lebt in graz u. wien,
derzeit in berlin)

„the artist“, HDV / sw / 9, 41 min / 2008

richard stradner:	autor (geb. in graz, lebt in berlin)
	„Verkehrskindergarten-Personoide“, livelesung
peter zach:	dokumentarfilmer (geb. in graz, lebt in berlin)
	„The rowing boat of promise“, HDV / 5,25 min / (hommage an A. Schwarzenegger's heimat)

Kon-text:

Weil wir das wenigste durch Kommunikation über Anwesende, also Interaktionssysteme, regeln, klären und aushandeln können, müssen wir uns organisieren – wir schaffen Organisationen, die über die Gegenwart hinaus unsere Kommunikation regeln, klären und aushandeln.

Aber diese Organisationen sind nicht die Fortsetzung unserer Interaktionssysteme, sie sind ihre Ersetzung: sie regeln, klären und handeln nicht unsere Kommunikationen aus, sondern ihre eigenen.

Wir haben uns an Kommunikation gebunden, um Sinn zu erlangen. Wir machen das in unseren Interaktionen. Organisationen machen das ebenso. Wir beziehen Sinn aus ihnen. Sie beziehen Sinn aus unserem – in Kommunikation umgeformtem – Erleben (wer „sind“ wir außerhalb von Kommunikation? – unser Erleben). Aber wir haben die meisten Organisationen nicht geschaffen, um uns mit Sinn zu versorgen, sondern um Aufgaben zu erfüllen, die wir mit unseren Interaktionen nicht lösen können. (Aufgaben, die sehr sinnvoll sind und deren Erfüllung viel Sinn machen würde.)

Jede Organisation produziert Bereiche der Desorganisation, alles, was außerhalb ihrer Kommunikation liegt. Sie kann diese Desorganisation aus ihrer Kommunikation ausschließen, dann ist diese Desorganisation für die Organisation, und jeden, der aus ihr Sinn bezieht, nicht real.

Sie kann sie auch kommunizieren und dann wird sie real. Kommunizieren über die Bereiche der Desorganisation heißt nicht, diese zu beheben oder zumindest zu bearbeiten. Sinn produziert sich ausschließlich über Kommunikation und nicht über Ereignisse, Realitäten und Veränderungen unseres Erlebens.

Es sind nicht die Organisationen, die diese Desorganisation erleben und ertragen müssen, denn Organisationen erleben und ertragen nichts, sie kommunizieren nur. Wir erleben und ertragen diese Desorganisation. Für eine Beobachterin unserer durchorganisierten Gesellschaft, ergibt sich das Bild, dass die meisten unserer Organisationen am Rande ihres Kollapses prozessieren, ohne davon Notiz zu nehmen. Der Kollaps bedeutet hier nicht den Zusammenbruch der Organisation, sondern ihre Dysfunktionalität, also das völlige Nichterfüllen der Aufgaben, weshalb diese Organisationen geschaffen wurden: Schulen bilden nicht, Märkte versorgen nicht, Krankenhäuser machen nicht gesund, Parteien machen nicht Politik, Vereine vereinen nicht, Gerichte sprechen nicht Recht,

Kirchen sind nicht religiös, Kunst sagt nichts.

Organisationen können mit unserem Erleben nichts anfangen, außer in der Form von Kommunikation. Aber was eine Kommunikation ist, bestimmt für die Organisation sie selber und nicht wir.

Wir haben die Organisationen geschaffen, aber einmal geschaffen, beschäftigen sie sich mit sich selbst und nicht mehr mit uns. Unsere Hoffnung kann nur sein, dass Organisationen neben der Beschäftigung mit sich selbst auch noch das erledigen, weshalb wir sie geschaffen haben.

Wir haben kaum eine Wahl: Wo wir nicht anwesend sind, wird für uns organisiert, damit dann, wenn wir anwesend sind, alles funktioniert. Der Plan ist gut, aber wir haben offenbar eine Grundregel vergessen: Das Werkzeug ist nicht das Werk. Und jedes Werkzeug kann sich gegen den wenden, der es geschaffen hat.

Wir bleiben dabei die Selben – wir erleben auf die gleiche Art und Weise. Aber wir verlieren immer mehr Zugriff darauf, was wir erleben. Unsere hochkomplexe Moderne mutet uns unzählige Felder der Desorganisation zu, und das einzige, was sie uns bieten kann ist, darüber zu kommunizieren. Wir können diese Zonen der Desorganisation_ (z.B.“Camp“) unser Erleben oder Erleiden in Kommunikation fassen. Wenn uns das gelingt, wird darüber kommuniziert, aber mehr schon nicht.

So erschwert die gesellschaftliche Ausdifferenzierung zwar unser Leben, aber sie erleichtert den Sinn, den wir uns aus den Kommunikationen der Organisationen holen.

(H. Höllmüller, E. Sorgo 2010)